

Heidelberger Volksblatt.

Nr. 98.

Samstag, den 9. Dezember 1871.

4. Jahrg.

Erscheint Mittwoch und Samstag. Preis monatlich 12 fr. Einzelne Nummer à 2 fr. Man abonniert in der Druckerei, Schiffgasse 4 und bei den Trägern. Auswärts bei den Landboten und Postanstalten.

Ungarisches Selbstthum.

(Schluß.)

Der Fischeresse trat zu ihr heran, und versuchte durch Zeichen ihr begreiflich zu machen, daß er überaus großen Gefallen an ihr fände, ja er kniete nieder und schaukelte das Kind hin und her, zeigte nach Osten und schien sagen zu wollen: „Zieh mit mir nach dem Morgenlande, ich will Dich hegen und pflegen und auf den Händen tragen, wie diesen da.“ Sie lächelte schmerzlich und schüttelte das Haupt. Vielleicht hätte ihr der schöne Mann in seinem funkelnden Stahlharnisch, mit den blinkenden kostbaren Waffen, dem hohen Wuchse und majestätischem Gang und Wesen wohl gefallen mögen, wenn nicht das Bild eines Andern ihre Seele ausgefüllt hätte. Sie bemerkte nicht, daß schon seit längerer Zeit ein junger Mann in walachischer Tracht, der unter einem Kufbaum ruhte, seinen Blick nicht mehr von ihr abwenden konnte. Er fuhr sich über die Augen, richtete sich auf und faltete die Hände. So oft die Stellung des vor dem Mädchen lebhaft gestikulirenden Fischeressen es erlaubte, einen Blick auf ihr Antlitz zu erhaschen, schien sein Erstaunen, seine freudige Bewegung zu wachsen. Endlich redete er die Bäuerinnen in walachischer Sprache an: „Sagt an, gute Frauen, ist jenes Mädchen dort wohl eine Tochter oder eine Schwester?“ „Nein, Fremder, eines Szekler Edelmannes Tochter ist sie. Müde und wunden Fußes kam sie eines Tages hier an und bat um ein Nachtquartier. Wir pflegten und verbanden sie. Weil sie nicht zu ihren Verwandten kommen konnte, haben wir sie behalten und für's Brod und Lager muß sie soviel Arbeit thun, als das schwache Mädchen kann.“ „Wie heißt sie?“ „Ja, den Hauptnamen wissen wir nicht. Sarah ist — Herr Jes', was habt Ihr denn?“ Das Mädchen hatte während dieses Gespräches zum ersten Male ihre Augen auf den Fremdling geworfen und seine Stimme gehört; der einzige Blick, der Laut seiner Worte hatte genügt, trotz der täuschenden Verhüllung den Langenbehrten zu erkennen. Mit einem Jubelruf flog sie ihm entgegen. „Gyula!“ „Sarah!“

„Als nun der Krieg zu Ende war,“ erzählte Gyula,

„weil ich weder Noß, noch Uniform, noch Waffen dem Feinde übergeben wollte, verbarg ich letztere, setzte mich auf die „Schwalbe“, und kam in walachischer Tracht durch das Land. Ich hatte beschlossen, durch das Haromszet hinauf in die nördlichen Gegenden zu wandern, zu Euch heimzukehren. Unweit Fogara's hielten mich kaiserliche Soldaten an. Der Offizier glaubte mir nicht, daß das Pferd mein und daß ich das sei, wofür meine Tracht mich ausgab. Er nahm mich gefangen und behielt die Schwalbe, auf die er ein Auge geworfen. Nachts ward ich in dem Rathhause des Dorfes eingesperrt. Zwei Mann standen vor meinem Zimmer Wache. Aber vorher waren schon viele Gefangene in demselben gewesen, und einer muß wohl in dem Versuche, die Eisenstäbe zu durchfeilen, gestört und abgeholt worden sein. Mit einiger Anstrengung konnte ich sie zerbrechen, ich zwängte mich durch die Oeffnung und — stand im Freien. Nun wollte ich aber die treue Schwalbe wieder besitzen. Wo der Offizier beim Einmarich Wohnung verlangt, hatte ich wohl gemerkt. Der Stall war nahe, ich schlich mich hin und piff dem Köbchen. Wie es mich hörte, riß es sich los, sprengte über die Soldaten, die dort lagen, in's Freie, ich hinauf und weit, weit weg trug es mich. Hierher bin ich nun gekommen. Weil der Kufbaum so Schatten bietend aussah, kam ich herüber und lagerte mich darunter. Da sah ich Dich.“

Nach einigen Stunden raffelte ein leichtes Wägelchen vor das Bauernhaus. Sarah erhob sich und sprach den Leuten, die ihr gewissenhaft einen Lohn für ihre Dienste anbieten wollten, in herzlichen Worten ihren Dank aus. Lächelnd lehnte sie das Geld ab. Der Fischeresse stand still und in sich gekehrt an der Hofmauer. Er zog aus seinem Busen ein Kästchen und überreichte ihr einen Juwel, vielleicht ein Beutestück. Ernstlich flehend wollte er es ihr aufdringen, aber vergebens. Einen Kuß drückte sie darauf und gab es ihm zurück. Das mochte ihm das Kleinod besitzenswerther erscheinen lassen; er neigte seine Stirne darauf und führte das Mädchen mit edlem Anstande selbst zum Wagen. In Juhelalva sprachen sie bei den Verwandten Sarah's vor; aber nur den Hofrichter fanden sie. Die Familie war fliehend in höhere, dem Beamten unbekannte Gegenden des Udvarbelyer Stuhles hinaufgezogen. Aber eine freudige Ueberraschung wartete Beider in einem benachbarten Orte. Die treue Amme hatte in den Vorüberfahrenden ihre vielgeliebte Sarah erkannt, war hinaus und dem Wagen nachgeeilt. Es war dies das